

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. — Druckstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Dezember d. J. dem Ministerialrate im Eisenbahnministerium Dr. Benko Ritter von Forster das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Dezember d. J. dem Allerhöchstihren Kabinettssekretär, den mit Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten Sektionsrat Franz von Hawerda-Wehrlandt zum Hofrat der Generaldirektion der Allerhöchsten Fonds und zum Stellvertreter des Generaldirektors dieser Fonds allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November d. J. dem Privatdozenten und Assistenten an der Hofbibliothek Dr. Wenzel Bon drak, sowie den Privatdozenten und Redakteur der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes Dr. Milan Ritter von Rešetar zu außerordentlichen Professoren der slavischen Philologie an der Universität in Wien, und zwar den Zweitgenannten mit besonderer Berücksichtigung der serbokroatischen Sprache und Literatur, allergnädigst zu ernennen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 19. und 20. Dezember 1903 (Nr. 291 und 292) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 21 «Wola» vom 1. November 1903.
- Nr. 1750 «Il Sole» vom 15. Dezember 1903.
- Nr. 48 «L'Asino» dbto. Rom, 6. Dezember 1903.
- Nr. 343 «La Tribuna» dbto. Rom, 11. Dezember 1903.
- Nr. 725 «Il Secolo illustrato» dbto. Mailand, 6. Dezember 1903.
- Nr. 150 «Svoboda» vom 15. Dezember 1903.
- Nr. 35 «Na zdar» vom 16. Dezember 1903.
- Nr. 24 «Kolejarz» vom 15. Dezember 1903.
- Nr. 10 «Seljanin» für den Monat Oktober 1903.

Feuilleton.

Sulha.

Von Alois Javisk in A. (Schluß.)

III.

Ich erwog die Tragweite dieser Worte; meine Bunge war förmlich gelähmt. Schweißperlen traten mir aus den Poren, unwillkürlich blickte ich nach meinem Reisegefährtten, doch o weh, er war verschwunden; sein Sitz war leer; er mußte durch eine Hintertür dieses Hauses, in dessen Säulenhallen wir uns befanden, entwischt sein. Eine unbeschreibliche Angst erfaßte mich, als mir der Ephore winkte, ihm nach dem Bade zu folgen. Er schritt in das Innere des Hauses, ich ihm nach; er öffnete den Schuber einer schweren, eisernen Tür und schritt mir voran die Treppen hinab in den tief in einem Keller befindlichen Baderaum; das Bassin sah ich schon mit Wasser gefüllt; er trat an dasselbe. Ich dachte an meine treue Else, meine lieben Kinder, und Tränen wären meinen Augen entströmt, wäre mir nicht in diesem Momente ein guter Gedanke gekommen. Mit einem Ruck stieß ich den Greis ins Bassin; hoch sprang das Wasser empor. Ich ließ mir keine Zeit, stürmte die Treppe hinauf, schlug hinter mir die schwere eiserne Tür zu und schob den Riegel vor, dann stoh ich in das Innere des Hauses, den Ausweg suchend, da passierte ich ein kräftiges Wasserrinnal, welches über dem Baderaume vorbeifloß. Ich sah die geschlossene eiserne Schleuse in der Mauer und erkannte sofort, daß dieses Wasser das Bassin speise. Ein satanischer Gedanke erfaßte mich; ich riß den Schuber heraus; tosend und gurgelnd ergoß sich das Wasser

Nichtamtlicher Teil.

Das Exposé des Grafen Soluchowski.

Von italienischer Seite geht der «Pol. Kor.» aus Rom die Mitteilung zu, daß das Exposé des Grafen Soluchowski an den maßgebenden Stellen und überhaupt in den politischen Kreisen Italiens als eine Kundgebung von hervorragender Bedeutung gewürdigt und mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der österreichisch-ungarische Minister des Außern habe eine Darlegung der im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehenden Balkanfrage geboten, die durch den Reichtum ihres Inhalts die weitestgehende Aufklärung biete, durch die Rückhaltlosigkeit und Nachdrücklichkeit ihrer Sprache überzeugend wirke und die Beruhigung, mit welcher man auf die Bestrebungen der Ententemächte blicke, befestigen müsse. Die Ausführungen des Grafen Soluchowski über den Dreibund und seine Bemerkungen über den Irredentismus konnten in Rom nur ein zustimmendes Echo wecken, da sie sich in vollständigem Einklange mit den Äußerungen befinden, die kürzlich in der italienischen Kammer aus dem Munde des Ministerpräsidenten Giolitti und des Ministers Tittoni zu vernehmen waren. Die Erklärungen des Leiters der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns und der leitenden Staatsmänner Italiens sind neue Manifestationen des festen Willens der Regierungen der beiden Staaten, den Dreibund unerschüttert und unversehrt aufrechtzuerhalten.

Aus Belgrad wird gemeldet: In hiesigen Hof- und Regierungskreisen ist man über die im Exposé des Grafen Soluchowski erfolgte scharfe Beurteilung des Ereignisses vom 11. Juni d. J. nicht überrascht. Man erklärt, daß nach der seinerzeitigen strengen Verdammung der Tat durch Kaiser Franz Josef in dem an König Peter gesandten Glückwunschtelegramme eine mildere Beurteilung seitens des Grafen Soluchowski nicht erwartet werden konnte, dagegen wurde die Neubetonung der wohlwollenden und freundschaftlichen Gesinnung Österreich-Ungarns gegenüber Serbien mit Dank und Freude entgegen-

durch die nun gebildete Oeffnung in den unterirdischen Baderaum, alles überschwemmend und den Greis... o weh! Ein Grausen erfaßte mich: «Mörder!» rief ich mir zu, von allen Hallen und Gängen widerhalte es: «Mörder!» Wie von Furien gepeitscht, eilte ich fort; doch siehe da: Ich fand die Hintertür und befand mich einen Augenblick später im Freien. Der Hafen lag unter mir. Keuchend stürzte ich nach demselben. Wenn man meine Untat nicht früher entdeckte, könnte ich noch mit unserem Segler entkommen. Doch als ich hinab zum steilen Ufer kam, erblickte ich zu meinem Entsetzen den Segler auf hoher See und darin meinen treulosen Gefährten. Ueberwältigt von Aufregung und Furcht, sank ich in die Knie und rang die Hände, denn an ein Entkommen war nun nicht mehr zu denken, da auch die heimischen Boote verschwunden waren. Da raschelte es unweit im hohen Grase. Gott! Ein gewaltiger Jaguar schlich sich an mich heran, sich duckend und zum Sprunge ausholend. Die Haare standen mir zu Berge, ich zitterte am ganzen Leibe, ein einziger Weg blieb mir noch: ins Meer zu springen und dem Segler, der gegen die Brise anzutämpfen schien, nachzuschwimmen — oder, in Gottes Namen, zu ertrinken.

Von der Stadt herab erklang Musik, eine mir bekannte Gavotte. «Mein Requiem», dachte ich und schwang mich über den einige Meter hohen Felsen ins Meer.

Ich hatte das Gleichgewicht bereits verloren, als ich unter mir in den Wellen einen großen Alligator erblickte, der mit weitgeöffnetem Rachen mich, seine Beute, erwartete. Ein Zurück gab es nicht mehr. Ich schloß die Augen; ein klirrender Lärm wie Wassengerassel kam von der Küste her, ich stürzte und zu meinem heillosen Schrecken auf den Alligator,

genommen. Bezüglich der Verhinderung gehässiger Ausfälle gegen Österreich-Ungarn wird erklärt, daß derartige Ausfälle nur dann völlig verhindert werden können, wenn die Haltung der österreichischen Presse zu einem Ausfalle keinen Anlaß mehr bieten werde.

Der Eindruck der auf die Türkei bezüglichen Ausführungen in dem Exposé des Grafen Soluchowski ist anhaltend außerordentlich groß, dagegen haben die gegen die Bulgaren gerichteten Mahnungen im Vilbij und auf der Pforte sehr befriedigt.

Die Petersburger «Birzevija Biedomosti» bezeichnen als die stärkste und bedeutendste Stelle der Rede des Grafen Soluchowski in der ungarischen Delegation den Passus, in welchem es heißt, die Türkei müsse sich ändern, und sagt: Solange das österreichisch-ungarisch-russische Abkommen vom Jahre 1897 seine wohlthätige Wirkung übt, bleibt der Wille beider Mächte Gesetz für die Türkei in den europäischen Bilajets, wo die asiatische Macht der europäischen weichen muß und Willkür und Gewalttätigkeiten nationaler Lokalautonomie Platz machen müssen, wenn die Türkei nach der energischen Erklärung des Grafen Soluchowski ihre Existenz nicht aufs Spiel setzen will. Kein übermäßig großer Abgrund liegt zwischen der von den Führern der mazedonischen Bewegung propagierten Idee «Mazedonien für die Mazedonier» und der Idee nationaler Lokalautonomie, von welcher Graf Soluchowski als Interpret der Politik Österreich-Ungarns und Rußlands sprach. Die Zeit wird zeigen, in welchem Grade die Rede des Grafen Soluchowski auf die Agitatoren und die bulgarischen Minister eine ernüchternde Wirkung auszuüben geeignet ist. Jedenfalls werden die beiden gemeinsam handelnden Regierungen den Winter für die Reformzwecke benützen, welche Graf Soluchowski vortrefflich in die Worte zusammenfaßte: Die Türkei muß sich ändern.

Militärisches aus Schweden!

Man schreibt aus Stockholm: Durch das im Jahre 1901 vom Reichstage angenommene Wehrpflichtgesetz, welches gegenwärtig in Ausführung begriffen

dessen Leib ich fest umklammerte, indem ich laut: «Hilfe! Hilfe!» schrie.

Als ich meine Augen öffnete, traute ich ihnen fast gar nicht. Ich lag nämlich — in meinem Studierzimmer vor dem Kanapee auf dem Boden, hielt das gestürzte Teetischchen mit beiden Armen fest umklammert, das Kaffeegeschirr, welches im Falle das vermeintliche «Wassengeröse» verursacht, lag in tausend Scherben inmitten meines Studierzimmers; vor mir aber stand kopfschüttelnd Dr. Braun, eifrig beschäftigt, seiner Taschenapotheke eine Dosis Bromnatrium zur Beruhigung meiner Nerven zu entnehmen, während die treue Klara sich bemühte, den «Alligator» und dann mich auf die Beine zu bringen. Ober mir, im zweiten Stockwerke kimperte aber mein Quälgeist die unvermeidliche «Kokoko-Gavotte» ab, die ich bei den Sulhanern zu hören geglaubt...

«Boß Tausend, Herr Professor, was treiben Sie denn?» drohte mir der Doktor, als er mir das Medikament eingab. «Sie haben sich in der vergangenen Nacht wieder schwer gegen ihre Nerven versündigt.»

«Gottlob», stöhnte ich, «daß ich daheim bin und alles nur ein böser Traum war.» — Als sich mein ungestüm pochendes Herz etwas beruhigt hatte, erzählte ich dem Doktor meine Erlebnisse auf «Sulha», daß er sich vor Lachen wand.

«Aber existiert denn überhaupt diese Insel?»

«Ach nein, mir hat nur der Traumgott einen Bären angebunden! Vergebens werden Sie im Lexikon das Wort «Sulha» suchen. Was ich auf meinen Reisen gesehen, was ich in letzterer Zeit in Sanskrit, Reise- und Geschichtswerken studierte, wurde mir durch die Phantasie in diesem Traume vorgegaukelt. Nun schwöre ich Ihnen aber, meine Studien auf einige Zeit einzustellen und — Herr Doktor, Sie dürften doch recht haben — ich bin doch ein bißchen nervös.»

ist, erklärte das schwedische Volk sich bereit, für den militärischen Schutz des Landes die größten Opfer zu bringen. In Zusammenhang mit der neuen Heeresordnung werden umfassende Befestigungsanlagen aufgeführt und die Zahl der Kriegsschiffe wird stetig vergrößert; nach Verlauf dreier Jahre wird Schweden über ein gut geschultes, verhältnismäßig großes und mit den modernsten Waffen ausgestattetes Heer verfügen können, sowie über eine Flotte von sechzehn Panzerschiffen, außerdem über kleinere Kreuzer, Torpedojäger, Kanonen- und Torpedoboote. Diese militärische Kraftanstrengung hat bereits große Ansprüche an den Staatsschatz gestellt, und es wird allgemein angenommen, daß während der nächsten Jahre mehr als die Hälfte sämtlicher Staatseinnahmen für Militärzwecke ausgegeben werden muß, wenn die Durchführung der beschlossenen Verteidigungsmaßregeln jeder Art nicht verzögert werden soll. Die militärischen Fachleute meinen indes, es werde notwendig sein, die Verteidigungskräfte des Landes noch weiter zu entwickeln, vor allem die Stärke des Feldheeres noch zu vergrößern, indem das zweite Aufgebot der Landwehr und die jüngeren und in jeder Beziehung diensttauglichen Klassen des Landsturms als Linientruppen aufgestellt werden könnten, während das erste Aufgebot der Landwehr auch künftighin im Falle einer Mobilisierung in die Reihen des eigentlichen Feldheeres treten sollte. Auch wird von militärischer Seite bestritten, sämtlichen Linienregimentern vier Bataillone zu geben, anstatt wie jetzt drei Linienbataillone und ein Reservebataillon. Durch eine solche Neuordnung würde das Feldheer um nicht weniger als 200.000 bis 250.000 Mann vermehrt werden. Dagegen meint man in den erwähnten Kreisen, daß die Kavallerie, welche nach der neuen Organisation fünfzig Schwadronen zählt, etwas vermindert werden könnte, weil infolge der topographischen Verhältnisse in Schweden größere Kavalleriemassen schwerlich Verwendung finden würden. Von einer weiteren Vermehrung der Feldartillerie (sechs Regimenter zu sechs Batterien und acht Rohrrücklaufgeschützen mit 600 Schüssen per Kanone) scheint man vorläufig abgesehen zu haben.

Politische Uebersicht.

Saibach, 21. Dezember.

Am 20. d. M. wurden die Konferenzen der österreichisch-ungarischen und italienischen Delegierten für den Abschluß eines provisorischen Handelsübereinkommens wieder aufgenommen. Man berichtet aus Konstantinopel: Im Hinblick auf der Pforte fühlt man sich wegen der militärischen Vorbereitungen Bulgariens, wegen der Pläne der mazedonischen Komitees, über welche man angeblich die genauesten Informationen besitzt, sowie durch verschiedene Kundgebungen bulgarischer Staatsmänner, der bulgarischen Presse, sowie der leitenden Komiteepersönlichkeiten beunruhigt und man befürchtet, daß von diesen Seiten die Durchführung des Reformprogramms der Ententemächte mannigfache Störungen erfahren werde. Infolgedessen wurde türkischerseits

nicht nur an die Regierungen der Ententemächte die Bitte gerichtet, entsprechende Schritte bei der bulgarischen Regierung zu unternehmen, sondern man hat außerdem ernste Vorstellungen durch den türkischen Kommissär in Sofia sowie auch durch die hiesige diplomatische Agentie Bulgariens erheben lassen.

Gegenüber den verschiedenen Gerüchten von britischen Marinerrüstungen angeichts der Lage in Ostasien erfährt das Reutersche Bureau auf eine Anfrage bei der Admiralität, daß derartige Rüstungen nicht im Zuge seien; die Marine sei immer gerüstet. — Eine aus Soeul eingetroffene Depesche besagt, die Haltung der Russen deutet darauf hin, daß Rußland entschlossen ist, Japan daran zu verhindern, einen Stützpunkt in Korea zu erlangen. Die Russen zeigen sich auch unangenehm berührt von dem tätigen Vorgehen der Vereinigten Staaten hinsichtlich der Öffnung Witschus und erklären, daß die Vereinigten Staaten die Geschäfte Japans besorgen.

Tagesneuigkeiten.

— (Was ist ein Streichquartett?) Die Verlagsgesellschaft in Wien hat illustrierte „Phantasien eines Musikers“ von Alfred von Ehrmann herausgegeben, in deren Einleitung es heißt:

Wenn vier sich zusammensetzen,
fast wütend ihre Bögen wehen,
dann lange stimmen und probieren,
bis endlich einer von den Vierern
den Quinten folgen, stets erneut,
mit leisem Pochen Halt gebeut . . .
bis alle Noten Ton für Ton,
mit samt dem ganzen Kolophon
vom Bogen sie herunterschaben,
mit Mut und Gut, von A bis Zet:
so nennt man dieses ein Quartett.“

— (In welchem Alter ist die Frau am schönsten?) Es liegen keine Gründe vor (sagt ein englischer Blatt), warum die Frau nach dem allgemeinen Naturgesetze mit den Jahren nicht auch an Schönheit des Antlitzes und der Formen zunehme. Der Wunsch mancher Frauen, töricht; jede Frau müsse bei einer natürlichen und regelmäßigen Lebensweise mit 40 Jahren weit schöner und anziehender sein als ein Mädchen von 16 Jahren. Physische und geistige Vollkommenheit wären bei einem „Modellweibe“ unzer trennlich, und darum seien die Jahre zwischen 35 und 40 Jahren die besten und verheißungsvollsten. Die Geschichte lehre, daß die schönsten Frauen den Gipfel ihrer Schönheit in diesem Alter erreichten. Kleopatra hatte das 30. Lebensjahr überschritten, als sie Antonius an sich zu fesseln wußte. Aspasia war 36 Jahre alt, als sie Perikles heiratete, und 30 Jahre später soll sie noch immer sehr begehrtestwert gewesen sein. Anna von Oesterreich war 38 Jahre alt, als sie für eine der schönsten Frauen Europas erklärt wurde. Modemoiselle Mars war schön mit 45, Madame Récamier mit 40 Jahren.

— (Verstörte Illusionen.) Aus Paris schreibt man: Die unbarmherzigste Feindin vieler Illusionen ist bekanntlich die Wissenschaft, denn jetzt hat sie wieder mit kaltem Hohne einen Prozeß gemacht, welchem ein dem Damengeschlecht teurer Wahn zum Opfer gefallen. Bei der letzten Sitzung der Akademie der Wissen-

schaften war es; zahlreicher als sonst schien das ewig weibliche vertreten, nicht jenes hyperlegante sensationeller Premieren, nein, ein einfach-feriöses Frauenpublikum, alt genug, um sich für die ernstesten Dinge, die gemeinlich in diesen der Wissenschaft geweihten Hallen verhandelt werden, zu interessieren, noch jung genug, um Belehrungen entgegenzunehmen. Auf dem Programm stand der berühmte Chemiker Berthelot, er wunderte sich wohl selbst, so viel Weiblein angelockt zu haben, denn die Damen und Chemie entbehren meistens gegenseitiger magnetischer Wirkungen. Allein unter allen Chemikalien gibt es wenige, die den Frauen inniger ans Herz gewachsen, als jene, die man in alljährlich wiederkehrenden Kreuzzügen gegen unsere Erbfeinde, die Motten, zu Hilfe ruft, und Mr. Berthelot sollte mitteilen, was seine wissenschaftlichen Forschungen über den Wert des Naphthalins ergaben, jenes den Hausfrauen verhaßten, den Damen teuren, so intensiv duftenden Produktes. Das Urteil lautete niederschmetternd. Dieser gewaltigste Kenner der modernen Chemie erklärte, daß Naphthalin nur den — Menschen unangenehm werden könne; Larven und Insekten aller Art, besonders Motten, fühlen sich in naphthalingeschwängelter Atmosphäre — kannibalisch wohl, sie tut auch ihren Familienfreunden keinerlei Eintrag. Mr. Berthelot hat in reinem Naphthalin genug Motten gezüchtet, um die Pelzkollektion selbst einer russischen Prima-Ballerina zu vernichten, und er hielt es für seine Pflicht, dem Naphthalin seine Aureole zu rauben. Um die tiefgebeugten Hausfrauen aber nicht ganz hoffnungslos von dannen ziehen zu lassen, rief Mr. Berthelot, im Feldzug gegen die Motten sich mit Terpentineffenz oder Benzol zu bewaffnen, welche Flüssigkeiten, wie er versichert, bei den Gourmands unter den Motten durchaus unbeliebt sind.

— (Ein Gorkij-Typus.) Seitdem Gorkij die russischen Bagabunden in die Literatur eingeführt hat, sind die Herren sehr stolz geworden und bilden sich auf ihre Lumpen und auf ihre Manieren etwas ein. In Petersburg und Moskau zirkulieren darüber verschiedene Anekdoten. In der Redaktion einer in der Krim erscheinenden Zeitung erschien jüngst ein Mann von riesenhaftem Wuchs in hellgrauem Pidschat, der bis zur Unglaublichkeit besudelt war, und in ebensolchen Hosen; Wäsche war an ihm nicht zu bemerken. Er trat fest und unbefangen herein und fragte einen Seher: „Wo ist hier der Leiter der Redaktion? Ich muß ihn sofort sprechen!“ Man wies ihn in das Redaktionsbureau. Auf die Frage des Redakteurs, was er wünsche, erwiderte der Unbekannte mit folgenden Worten: „Ich bin ein Typus Gorkijs und deshalb verlange ich von Ihnen etwas Geld zu einem Bierzigstel . . .“ (das heißt zu einem 1/20 Rubel = einer halben Flasche Branntwein). Als ihm erklärt wurde, daß zu Bierzigsteln in der Redaktion nichts gegeben werde, hielt der „Typus“ eine längere Rede über die Ungerechtigkeit der Welt, klagte, daß ihn kein Mensch „verstehen“ wolle und daß deshalb kein Mensch — er möge sich wenden, an wen er wolle — ihm verächtliches Metall zu „Lebenswasser“ gebe, das seinen läudigen Leib erwärmen könnte. Der „Typus“ sprach lange und schön. Schließlich verließ er die Redaktion mit stolzem erhobnem Haupte und sagte im Weggehen: „Ich

Lea.

Roman von G. W. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns. (50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn Sie der Aussage der vorigen Zeugin aufmerksam gefolgt wären, dann würden Sie auch wissen, daß die Beschuldigung nicht auf Wahrheit beruht. Bei mehreren Gelegenheiten habe ich von Miß Morris Blumen gekauft“, fügte er hinzu, „bin auch ein paar Mal auf dem Berge bei zufälligen Begegnungen stehen geblieben, habe sie gegrüßt und einige Worte mit ihr gesprochen; sonst kenne ich sie nicht weiter.“

„Warum aber warteten Sie an dem Abende so lange?“ fragte der Obmann weiter. „Wenn —“ Aegerlich fuhr der Coroner jetzt dazwischen; ein derartiges Vorgehen wäre unerhört. Seines Amtes sei es, die Zeugen zu verhören! Wenn die Jury Fragen zu stellen wünsche, dann möchten die Herren damit warten bis zum Schlusse seines Verhöres. Ehe er die Aussagen zusammenzähle, wolle er jeden Zeugen, den die Jury zu examinieren verlange, nochmals anrufen, wie auch jede an ihn selbst gerichtete Frage beantworten. Daß aber die gerichtliche Verhandlung in dieser Weise unterbrochen würde, werde er nicht dulden.

Der ehrenwerte Obmann, ein plumper alter Mann, kratzte sich verlegen hinter den Ohren und nahm nach kurzem Ueberlegen schweigend wieder Platz, und der Coroner fuhr im Verhören des Zeugen fort.

„Haben Sie an dem bewußten Abende das Haus betreten?“

„Ich habe bereits gesagt, daß ich den Fuß nicht einmal in den Hof gesetzt habe.“

Infolge der eindringlichen Ermahnung des Coroners, sich seine Behauptungen erst ordentlich zu überlegen, warf Barchester ihm einen Blick höchsten Staunens zu.

„Ich verstehe Sie nicht“, sagte er hochmütig. „Dieses Verfahren übersteigt alle Begriffe.“

Auf ein Zeichen des Coroners wurde dem Zeugen von einem Geschworenen ein Taschentuch eingehändigt.

„Erkennen Sie dies als Ihr Eigentum an?“ fragte der Coroner in seiner feierlich-wichtigen Manier.

Beim Erblicken des Namens in der Ecke fuhr Barchester erschrocken zusammen, erklärte aber trotzdem mit Gelassenheit, daß es unzweifelhaft eines von seinen Taschentüchern sei.

„Es ist an dem Abende, an welchem der Mord in der Cottage-Farm verübt wurde, vom Fußboden in der Küche aufgehoben worden“, trumpfte der Coroner ihn ab mit der Miene eines Mannes, der seiner Sache ganz sicher ist. „Beharren Sie jetzt immer noch bei Ihrer Behauptung, an jenem Abende das Haus nicht betreten zu haben?“

„Zawohl!“ versetzte der Zeuge mit lauter, fester Stimme. „Ich habe das Haus nicht betreten, bin nicht weiter gegangen als bis ans Pfortchen.“

Er sprach mit troziger Miene und schlecht verhehltem Borne. Nur zu deutlich konnte er aus der ganzen Art des Verfahrens herausfühlen, wie man im Bezirke über ihn dachte und wie schwer es für ihn halten würde, das Zutrauen der Leute zu erwerben. Und mit der Ueberzeugung, daß seiner letzten Versicherung kein Glauben geschenkt wurde, ging er zu seinem Plaze zurück.

Vierzehntes Kapitel.

Das zum Gerichtssaale umgewandelte große Gemach im „Maibaum“ war am folgenden Tage wiederum zum Ersticken gefüllt. Die Tatsache, daß die Namen Barchester und Tollemache mit der Cottage-Farm verwickelt waren, hatte einen großen Teil des Landadels der Umgegend zum Schlusse der Gerichtsverhandlung herbeigelockt. Tollemache war eine bekannte Persönlichkeit in der Gegend, während Barchester, der fast allen noch unbekannt war, mit einem hohen Grade von Neugier betrachtet wurde. Der Zufall mit dem Taschentuche und Tollemaches Besuche in der Cottage unter falschem Namen waren in vornehmen Gasthäusern und auf den Straßen eifrig besprochen worden, so daß selbst viele vornehme Damen ihre Würde der Neugier zum Opfer gebracht hatten und im Gasthaussaale erschienen waren.

Sobald Tollemache aufgerufen worden war, trat er elastischen Schrittes vor und gab nach Beantwortung einiger vom Coroner vorausgeschickten Fragen seine Aussagen in voller Klarheit und ohne Zögern ab. Sein Auftreten war vollkommen sicher, und seine weiche, wohl lautende Stimme blieb sich bis zum Schlusse gleich.

Seinen ersten Besuch in der Cottage-Farm habe er in Begleitung seines Bekannten Lord Barchester gemacht, der ihm erzählt, Lea Morris habe sehr schöne Beilichen zu verkaufen. Er wäre von der Schönheit und Anmut des jungen Mädchens so frappiert gewesen, daß er der Versuchung, schon am folgenden Tage wieder in der Cottage vorzusprechen, nicht zu widerstehen vermocht hätte. Miß Morris wäre nicht dort gewesen, er sei aber dort geblieben

brauche Ihr Geld nicht . . . Glauben Sie mir, Punkt 12 Uhr mittags werde ich trotzdem besoffen sein . . . Leben Sie wohl! Sprach's, warf dem Redakteur einen mitleidigen Blick zu und entfernte sich kopfschüttelnd.

— (Ein Diebstahl mit Hilfe des Hypnotismus.) Man berichtet aus Paris: Einem gut gekleideten, ungefähr fünfzigjährigen Manne gelang es vor einigen Tagen, einen Goldring im Werte von 240 Kronen aus dem Laden eines Juweliers unter ungewöhnlichen Umständen zu stehlen. Er betrat den Laden, und nachdem ihm ein Kasten mit einer Anzahl Juwelen gezeigt worden war, fixierte er die Frau des Besitzers mit seinem Blick und hypnotisierte sie dadurch anscheinend völlig. Sie sah, wie er einen Ring in den Handschuh seiner rechten Hand gleiten ließ; aber obgleich ihr Mann darauf den Laden betrat und mit dem Fremden sprach, der einen Kauf abschließen wollte, war sie nicht imstande, irgendwie von dem Diebstahle zu sprechen. Erst ungefähr zehn Minuten, nachdem der Dieb gegangen war, vermochte sie ihr seltsames Erlebnis zu erzählen.

— (Tiere als Heilkünstler.) Die Tiere wissen mit den Heilkräften der Natur außerordentlich gut Bescheid, und man darf wohl behaupten, daß die Menschen die Kenntnis zahlreicher Heilkräuter erst von den Tieren erlangt haben. Wenn der Bär aus seinem Winterschlaf erwacht, nimmt er zunächst ein abführendes Moos zu sich, um sich Magen und Gedärme zu reinigen. Jeder Hundelerner weiß, daß Hunde auf dem Lande sich wohler fühlen als in der Stadt. Auf dem Lande kann eben der Hund, sobald er sich nicht wohl fühlt, Gras und Kräuter nach Belieben fressen. Es sei ferner an Uhlands Gedicht «Graf Eberhard der Rauschebart» erinnert: Ein angeschossener Eber, der sich die Wunde wusch, verriet einst den Jägern den Quell in Klust und Busch. Ein von einer Kreuzotter gebissener Hund begab sich unverzüglich nach einer Quelle, hielt dort seinen gebissenen Fuß 24 Stunden eingetaucht und war gerettet. Einen weiteren merkwürdigen Fall gleicher Art erzählte kürzlich ein Jäger in der Neubammer Jägerzeitung: Da ich die lästigen Grauträhen schon im Winter mit Phosphorpillen, bezogen aus einer Apotheke in Demmin, vergiftet hatte, versuchte ich in der Brutzeit die seinerzeit in der Neubammer Jägerzeitung veröffentlichte Methode mittelst mit Phosphorglycerin vergifteten Fleisches in halben, ausgelegten Eierschalen und erzielte mit 16 Eiern fünf Krähen. Feststellen konnte ich, daß die Eier sämtlich von Krähen aufgenommen und in einem Fall nach einem in der Nähe gelegenen Nest geschleppt worden waren, wovon eine am Boden liegende eingegangene Jungkrähe Zeugnis ablegte. Die eingangs erwähnte Methode halte ich aber für gefahrloser, da die Kontrolle viel leichter ist. Die mit Rinderbrust und Mehl vermischten, auf dem Schnee weithin sichtbaren Willen werden von den Krähen sofort angenommen. Eine dabei gemachte Beobachtung möchte ich nicht unerwähnt lassen. Ein etwa 300 Meter von der Aufnahmestelle stehender mit Beeren behangener Ebereschenbaum wurde von den

Krähen förmlich belagert und die Beeren gierig gefressen. Beim Herannahen erhoben sich die Krähen mit taumelndem Fluge, um schon auf dem nächsten Baume wieder aufzuhaken. Unter dem Baum war in großer Menge dünnflüssiges, grünes Geschmeiß zu finden. Offenbar wurden die Beeren als Gegengift genommen.

— (Auf Fischen reiten) können die Ural-Kosaken. An der Bagyrbaischen Fischwehr hatten nach der «Schles. Btg.» einige Kosaken der Krasnojarsker Ansiedlung schwimmend einen riesigen Haufen (Bjeluga, daher Bjelugakaviar = Haufeukaviar) eingekreist. Mit äußerster Anstrengung gelang es einem alten, über 60 Jahre zählenden Kosaken, den Riesenfisch an den Fischhaken zu bekommen, aber der Fisch zeigte eine ungeheure Kraft und der Alte verschwand mit der Jagdbeute unter Wasser, doch nur für kurze Zeit, dann sah man ihn wieder an der Luft, aber in rasender Schnelligkeit sich fortbewegen. Sofort wurde ein Boot flottgemacht, um dem Kameraden zu Hilfe zu eilen, und es gelang, den unfreiwillig Fliehenden einzufangen. Der seltene Reiter saß auf dem Haufen und mußte in dieser Lage den Spott der «Halt ihn! Halt ihn!» anhören. Aber er machte seine Sache gut, das Tier fing an zu ermüden und konnte nun vom Boote aus erlegt werden. Das war eine Beute von 30 Pud Gewicht. — Witten im Winter eine solche Hundstagsgeschichte!

— (Eine 36 stündige Kartenpartie.) Aus Bukarest wird gemeldet: Bei einer von Samstag abends bis Montag früh ununterbrochen währenden Kartenpartie verlor eine den ersten Wiener Kreisen angehörende Persönlichkeit die Summe von 400.000 Franken.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Neujahrs-Soiree.) Am 1. Jänner 1904 um 9 Uhr abends findet bei Seiner Excellenz dem Herrn Landespräsidenten und Frau Baronin Hein eine Soiree statt, zu der die Einladungen bereits ergangen sind. Für die Eintragung der Zusagen, beziehungsweise Absagen, liegt beim Portier der Landesregierung ein Vogen auf.

— (Personalnachricht.) Der Vorstand des Präsidialbureaus der Landesregierung, Herr Bezirks-hauptmann Haas, hat einen zweiwöchentlichen Urlaub angetreten.

— (Militärisches.) In den Ruhestand übernommen wurde der Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Peter Lonauer, Garnisonschirurg in Reckemet, und es wurde ihm bei diesem Anlasse der Charakter eines Oberstabsarztes 1. Klasse ad honores mit Rücksicht der Tage verliehen (Domizil Litz). In das Verhältnis außer Dienst wird versetzt der Leutnant in der Reserve Rudolf Röhrl des Infanterieregiments Nr. 59 (Aufenthaltort Kesselthal, Krain). In den Ruhestand wird versetzt der Leutnant Emerich Lang des Infanterieregiments Nr. 79, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militärbehörden und Monturverwaltungsanstalten. (Domizil Laibach.)

wegen der Besprechung der Geschäftsangelegenheit ihn nicht von sich gehen gelassen habe. Bei seinem letzten Besuche habe er Miß Morris allein gesprochen; ihre Großmutter sei zwar zugegen gewesen, habe aber in ihrem Sessel fest geschlummert. Lea habe ihn da abermals um Angabe des Motivs seiner wiederholten Besuche gedrängt. — Diesmal habe er die Wahrheit gestanden: er erweise ihrer Großmutter einen wichtigen Dienst, benutze dies jedoch hauptsächlich als Vorwand zur Erreichung seines Hauptzwecks, sie, Miß Morris, zu sehen. Ihre Schönheit habe so tiefen Eindruck auf ihn gemacht, daß er sie gebeten habe, den gegen ihn gehegten Argwohn doch aufzugeben. Sie habe seinen Bitten und Beteuerungen kein Gehör geschenkt und ihm rundweg das Haus verboten. Das unglückliche Versehen mit dem falschen Namen, worüber Lord Barchester sie aufgeklärt haben möchte, habe sie mit einem derartigen Vorurteil gegen ihn erfüllt, daß alle seine Bemühungen, sich zu rechtfertigen, sich als vergeblich erwiesen. Am folgenden Tage habe er Tenham verlassen und sei nach London gereist, von wo aus er der alten Frau geschrieben und ihr mitgeteilt habe, bei seiner Rückkehr die Taufangelegenheit durch seinen Sachverwalter abschließen lassen zu wollen, da er doch nach der letzten Unterredung mit Miß Lea die Farm nicht wieder habe betreten können. Am 27. d. M. sei er nach Tenham zurückgekehrt und an jenem Abend, an welchem das Trauerspiel sich in der Cottage-Farm abgepielt habe, zu Fuß nach Coombe-Hall gegangen, seinen alten Freund, den Herrn Pastor Bister, zu besuchen. Ungefähr um siebenhalb Uhr habe er sein Hotel verlassen, folglich mußte er gegen acht-dreiviertel Uhr an dem Wege, welcher nach dem Gehöft hinaufführe, vorübergegangen sein. Keine Menschenseele sei ihm begegnet. Als Fräulein Morris mit der Kunde von der Ermordung ihrer Großmutter in die Pfarre gekommen, sei er dort anwesend gewesen, habe sich jedoch wegen jener letzten, für ihn so tränkenden Unterredung nicht sehen lassen. (Fortf. folgt)

** (Militärkonzert.) Seit einer Reihe von Jahren werden Militärkonzerte zu Gunsten des Pensionsfonds der k. u. k. österreichischen Militärkapellmeister veranstaltet. Diese humanitären Unternehmungen erfreuten sich lebhafter Anteilnahme seitens des Publikums und eines großen Zuspruches, denn abgesehen von dem menschenfreundlichen Zwecke, boten die Konzerte auch künstlerische Genüsse in reicher Fülle. Aus dem gleichen Anlasse findet ein Militärkonzert, ausgeführt von der trefflichen Regimentskapelle Nr. 27 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Theodor Christoph am 26. d. statt. Es ist bekannt, daß die Militärkapelle eine hervorragende Rolle im Kunstleben unserer Stadt spielt, daher einen bedeutenden Faktor bei allen künstlerischen und geselligen Unternehmungen bildet. Ihre Leistungsfähigkeit erweist sie in den Konzerten und im Theater; es wird daher gewiß das Publikum auch seine Sympathien diesmal durch zahlreichen Besuch zum Ausdruck bringen. — Das interessante instrumentale Programm erfährt eine wertvolle Bereicherung durch die liebenswürdige Mitwirkung von Frau Amelie Baronin Testa, die einige Lieder vortragen wird. Die Vortragsordnung lautet: 1.) R. Wagner: «Rienzi-Duvertüre». 2.) R. Volk-mann: Konzert für Violoncello (A-moll), mit Orchesterbegleitung. 3.) F. Henschel: «Morgenhymne», A. Rubinstein: «Der Traum», F. Ries: «Es muß was Wunderbares sein», Lieder (Frau Baronin Testa). 4.) F. Liszt: «Tasso», symphonische Dichtung. — Preise der Plätze: Cercle 4 K., erster Platz 3 K., zweiter Platz 2 K., Galleriestitz 3 K., Stehplatz 1 K., Schülerarten 60h. Karten sind zu haben (aus Gefälligkeit) in der Musikalienhandlung des Herrn Otto Fischer, Kongressplatz (Tonhalle) und am Konzertabende an der Kasse.

— (Generalversammlung des Vereines der Ärzte in Krain.) Am 19. d. M. fand die dies-jährige ordentliche Generalversammlung des «Vereines der Ärzte in Krain» statt. Den Bericht des Ausschusses wurde zur Kenntnis genommen und den bisherigen Funktionären das Absolutorium erteilt. Dem Ausschuss-mitgliede Dr. Dithmar Krajec, welcher eine Wiederwahl nicht annehmen zu können erklärte, sprach die Versammlung für seine eifrige und erspriechliche Tätigkeit ihren besonderen Dank aus. Der Dank der Versammlung wurde ferner votiert den Laibacher drei Tagesblättern «Slovenski Narod», «Slovenec» und «Laibacher Zeitung» für die Veröffentlichung der Vereinsnachrichten und für die Förderung der Interessen des Vereines sowie Herrn Dr. M. v. Čačović als Redakteur des Vereinsorgans «Liočnicki Viostnik». Aus dem Berichte des Kassiers über die Dr. Böschner-Mader-Stiftung ist zu entnehmen, daß an freiwilligen Beiträgen der Vereinsmitglieder im laufenden Jahre über 700 Kronen eingebracht wurden und daß das Kapital der Stiftung auf 35.000 Kronen angewachsen ist. Gelegentlich der bevorstehenden Ausschreibung sollen wieder 1800 Kronen zur Verteilung gelangen. Bei dieser Gelegenheit wurde der wärmste Dank ausgesprochen der Krainischen Sparkasse, welche nebst dem ordentlichen Jahresbeitrage von 600 Kronen gelegentlich des 40jährigen Jubiläums des Vereines den außerordentlichen Beitrag von 4000 Kronen spendete, und dem Gemeinderate der Stadt Laibach, welcher wie in verfloffenen Jahren auch heuer 200 Kronen votierte. Gleichzeitig wurde der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß der infolge des Nichtfunktionierens des Landtages abermals nicht zur Verteilung gelangte Beitrag des Landes Krain der wohlthätigen Stiftung nicht entzogen werde. — Die vom Vereinsauschusse auf Grund der in den letzten Jahren gefaßten Beschlüsse und gewonnenen Erfahrungen ausgearbeiteten Statuten gelangten «en bloc» zur Annahme. — Bei der Wahl des Vereinsauschusses wurden die bisherigen Funktionäre per acclamationem wiedergewählt, mit der Änderung, daß der bisherige Obmann-Stellvertreter Dr. Ivan Jenko auf diese Ehrenstelle freiwillig verzichtete und für dieselbe den Primarius Dr. Vinzenz Gregoric in Vorschlag brachte. Dieser Antrag wurde mit großem Beifalle begrüßt und sofort zum Beschluß erhoben. Es war dies eine spontane Anerkennung der Verdienste, die sich Primarius Dr. Gregoric in seiner schwierigen Stellung als Sekretär der abgetretenen Ärztekammer um die Organisation der Ärzteschaft erworben hat. Der neue Ausschuss setzt sich demnach wie folgt zusammen: Obmann Sanitätsrat Dr. Ivan Kopriva, Obmann-Stellvertreter Primarius Dr. Vinzenz Gregoric, Schriftführer Dr. Demeter R. v. Bleiweis, Kassier Dr. Alois Praunseis, Bibliothekar Dr. Ivan Geiger, Ausschussmitglieder Dr. Alois Roman (Ratschach), Dr. Ivan Jenko und Dr. Vladimir Rudež.

** (Evangelische Gemeinde.) Der Einladung zum vorgestrigen Familienabende der evangelischen Gemeinde waren zahlreiche Angehörige derselben und Gäste gefolgt und es nahm derselbe einen herzlich gemüthlichen Verlauf. Der Vortrag des Herrn Pfarrers L. Mahnert aus Mahrenberg, der mit dichterischem Schwünge in form schöner Rede einen Vortrag über deutsche evangelische Weihnachten hielt, machte tiefen Eindruck. Die Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereines erfreute die Versammlung durch den zündenden Vortrag mehrerer

und habe mit der alten Frau geplaudert, die ihm in recht unglücklicher und sorgenvoller Gemüthsstimmung erschienen sei. Sie habe ihm mitgeteilt, daß sie den Ort gern verlassen und ihre Tage in einer anderen Gegend beschließen möchte. Da sie aber keine Freunde besitze, die sie um Rat fragen könne, so habe sie sich an ihn um guten Rat gewandt. Zufällig habe er auf seiner Besichtigung in Yorkshire eine unverpachtete Farm, und diese habe er ihr zum Umtausche für die Cottage-Farm angeboten, welche letztere er zu einem Jagdhaufe für sich einzurichten beabsichtige. Mrs. Morris sei über den Vorschlag hocherfreut gewesen und habe ihn mit Bitten bestürmt, wegen dieser geschäftlichen Angelegenheit bald wieder zu kommen. Er habe ihrem Ersuchen gern Folge gegeben, umsomehr, als ihm damit ein Vorwand zum Vorsprechen im Hause geboten wurde, und es wäre ihm selbst sehr darum gewesen, die Farm so bald wie möglich zu dem genannten Zwecke zu bekommen. Mrs. Morris habe aber die Bedingung, daß ihr Plan, von Coombe fortziehen zu wollen, nicht zur Kenntnis ihrer Enkelin gelangen dürfe, aufs schärfste betont und sei nicht eher zu beruhigen gewesen, als bis er ihr das feierliche Versprechen gegeben, unverbrüchliches Schweigen zu beobachten. Und dieses Versprechen sei die Ursache geworden, daß Miß Lea ihn mit Argwohn und Abneigung betrachtet habe. Bei seinem dritten Besuche habe sie ihn nach dem Grunde seines Kommens gefragt und sei über seine Erklärung, diesen nicht sagen zu dürfen, in hohem Grade aufgebracht gewesen. Bei dieser Gelegenheit habe er sich auch «Ward» genannt. Er habe deswegen einen falschen Namen angegeben, um das Bekanntwerden seiner Besuche in Frau Morris' Hause zu verhindern. Hinterher freilich habe er dieses Manöver öfter bitter bereut, da der Mangel an Wahrhaftigkeit in diesem einen Falle ihm in Leas Augen ungemein geschadet hatte. Trotzdem habe er seine Besuche im Hause fortgesetzt, die Enkelin aber kaum zu sehen bekommen, weil die alte Frau

Chöre, die Herr Ranth künstlerfahrend leitete; Herr Glaser begegnete mit dem wirksamen Vortrage einiger Lieder lebhaftem Beifalle und ein bekannter «Zauberer» bereicherte dem Publikum durch die Vorführung seiner Künste lebhaftes Vergnügen. Herrn Pfarrer Jaquemars warme Dankesworte, die er an die Mitwirkenden richtete, fanden daher freudigen Anklang.

— (Der Saibacher Gemeinderat) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine außerordentliche öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung befinden sich nachstehende Gegenstände: 1.) Bericht der Schulfektion über die Verwendung der Dotationen an der städtischen Volksschule am Karolinengrunde im Schuljahre 1902/1903 (Referent Dimnik). — 2.) Bericht des Direktoriums der städtischen Wasserleitung über das Gesuch des Hausbesizers Alois Korfika um Abschreibung der ihm vorgeschriebenen Gebühr für ein größeres Wasserquantum (Referent Subic). — 3.) Bericht der Schul- und Finanzsektion über den Vorschlag des Bürgermeisters, betreffend den Bau zweier neuen Schulgebäude (Referent Subic). — 4.) Berichte der Finanzsektion: a) über den Voranschlag des Armenfonds (Referent Seneković); b) über den Voranschlag des städtischen Fonds (Referent Seneković); c) über die Zuschrist des Stadtmagistrates, betreffend die Steinkohlenfuhr im Jahre 1904 (Referent Dr. Požar). — 5.) Selbständiger Antrag des Gemeinderates Josef Turk, betreffend die Verlängerung der Gültigkeit des Gesetzes über die 18jährige Steuerfreiheit für Neubauten in Laibach. — 6.) Bericht der Finanzsektion über den Vorschlag des Bürgermeisters, betreffend die Remuneration für den bei den Sitzungen der einzelnen Sektionen als Schriftführer fungierenden Beamten (Referent Dr. Požar). — 7.) Bericht des Direktoriums der städtischen Verzehrungssteuerpachtung über die Sontrierung der Kantämter und über den Kostenvoranschlag pro 1904 (Referent Seneković).

** (Saibacher deutscher Turnverein.) Nach alteingebürgerten Übung feierte Samstag abends der Saibacher deutsche Turnverein in der Kasino-Glashalle das Julest in Gestalt einer gemüthlichen, anregenden und fröhlichen Kneipe. Die Anordnung zu derselben hatte Herr Josef Vetter mit Umsicht und Geschick getroffen, und es erfreute sich daher die zahlreich besuchte Veranstaltung eines schönen Erfolges. Das Programm bestand hauptsächlich aus musikalischen Vorträgen, die vortrefflich ausgeführt, rauschenden Beifall fanden. Es eröffneten dieselben das von den Herren Püringer, Dr. Jangger, Chladet, Janežič und Ranth wirkungsvoll gespielte Vorspiel zu «Lohengrin» und die Meditation Bach-Gounod. Die von der stimmbegabten Sängerrunde des Vereines unter Leitung des Sangwartes, Herrn Ranth, schwungvoll vorgetragenen Chöre fanden den verdienten Anwert; ebenso errangen die ansprechenden Einzelgesänge des Herrn Glaser und die Violinnummern — Kompositionen von Raff und Svensen — die Herr Chladet sehr schön spielte, wie nicht minder die Virtuosität des Pianisten Herrn Karl Bürger die lebhafteste Anerkennung. Nach beendeter Vortragsordnung scharten sich die Mitglieder um den prächtig geschmückten Tulaum, stimmten Weihnachtslieder an und Herr Dr. Stöcklinger hielt eine der Feier angemessene, zündende Rede. Sodann erfolgte die Verteilung der zahlreichen Weihnachtsgeschenke.

— (Die Trassenarbeiten für die Bahn Oberlaibach-Görz.) Wie wir erfahren, werden im nächsten Frühjahr für die obprojektierte Bahnlinie die Trassenarbeiten u. zw. beginnend bei Oberlaibach gegen Smrečje-Godovič-Izria in Angriff genommen werden. Die Bahn würde diesemnach im Tale Račeva Gerecht und weiter nördlich Saurach berühren und somit die Hauptverkehrsadern dieser Gegend verbinden.

— (Die Weihnachtsfeier in Krainburg,) welche am 20. d. stattfand, wird infolge des unerwarteten Erfolges am 26. d. wiederholt werden. Ein näherer Bericht folgt nach der erfolgten Wiederholung. — ad.

— (Der Citalnicaverein in Izria) hielt am 17. d. seine diesjährige Vollversammlung ab. Der Vereinspräsident, Herr Notar Dr. Franz Horvat, betonte in seiner Ansprache, daß der Verein schon längst kein Besondere mehr sei, sondern einen Verein bilde, worin die Mitglieder in erster Reihe gefällige Unterhaltung suchen. In seinen bisherigen unbequemen Lokalitäten konnte er dieser letzterwähnten Aufgabe nur in geringem Maße gerecht werden; vor kurzem wurden aber alle diesbezüglichen Mängel behoben und der Verein besitzt jetzt Räumlichkeiten, wie sie kein zweiter Verein in Izria aufzuweisen vermag. Es ist also mit aller Sicherheit anzunehmen, daß sich die Vereinsunterhaltungen in der günstigsten Weise werden entwickeln können. Zu Ende seiner Rede dankte noch der Präsident dem Bürgermeister von Izria, Herrn Dragotin Vapajne, der mit großer Zuverlässigkeit dem Vereine bei dessen Ueberführung und glänzenden Einrichtung der neuen Räume an die Hand gegangen war. — Dem Berichte des Sekretärs, Herrn Dr. Stanislaus Beutl, Direktorstellvertreters an der städtischen Unterrealschule in Izria, entnehmen wir folgende Daten: der Verein hat im verflossenen Geschäftsjahre einen Silvesterabend, einen Bodnik-Ball, einen Maskenball, die Feier

anlässlich der Eröffnung der neuen Vereinslokalitäten und einen Nikolaabend veranstaltet. In den Vereinslokalitäten haben unter der bewährten Leitung des Maestro Giulio Mortera im November Tanzübungen stattgefunden, die mit einem gut gelungenen Tanzkränzchen abgeschlossen wurden. In den Vereinslokalitäten veranstaltete auch der hiesige Sokolverein sein Tanzkränzchen; ebenso gaben in denselben die Schüler der dritten Klasse der städtischen Unterrealschule einen Theaterabend samt Deklamationen. Der Vereinsauschuß hielt im abgelaufenen Jahre elf Sitzungen ab, in denen Vereinsangelegenheiten verhandelt wurden. Der Verein zählt 67 Mitglieder (im Laufe des verflossenen Jahres ist ein Mitglied eingetreten, fünf sind abgereist, drei sind ausgetreten und zwei sind gestorben). — Ueber die Geldgebarung berichtete der Kassier, Herr Anton Kraps, k. k. Steuereinnahmer in Izria. — Namens der Vereinsrevisoren berichtete der k. k. Werkvolksschullehrer Herr Johann Bajželj, daß die Rechnungen in der schönsten Ordnung befunden worden waren. — Hierauf wurde der bisherige Auschuß per acclamationem wiedergewählt. Es befinden sich demnach im Ausschusse die Herren: Dr. Franz Horvat, k. k. Notar (Präsident), Josef Sepetavec, Bize-Bürgermeister und Handelsmann (Vizepräsident), Dr. Stanislaus Beutl, Realschulprofessor und Direktor-Stellvertreter (Sekretär), Anton Kraps, k. k. Steuereinnahmer (Kassier), Dr. Franz Karfil, k. k. Bergarzt (Auschußmitglied). Zu Rechnungsrevisoren wählte man die Herren Johann Bajželj, k. k. Werkvolksschullehrer in Izria, Jan Gruden, Großgrundbesitzer in Jelčini Bch bei Izria, und Danilo Pirc, k. k. Werkapotheker in Izria. — Zum Schlusse gelangte das Abonnement neuer Zeitungen zur Besprechung; hiebei wurde beschlossen, die bisher bezogenen Zeitungen beizubehalten und die Blätter «Sokol» und «Slavisches Echo» neu zu abonnieren. Bezüglich der «Národní Listy» und der «Politik» einigte man sich dahin, daß es den Mitgliedern böhmischer Nation anheimgestellt werden soll, ob die «Národní Listy» oder die «Politik» weiters zu beziehen wären.

—* (Von der Elektrischen.) Vorgestern vormittags scheuten am Alten Markt die in einen Wäderwagen eingespannten und von dem Kutscher Franz Cebul gelenkten Pferde des Dampfbäderei-Besizers J. Ranz, Kömerstraße Nr. 16, vor einem elektrischen Motorwagen und sprangen auf das Geleise der elektrischen Straßenbahn vor den Motorwagen. Glücklicherweise brachte der Wagenführer den Motorwagen sogleich zum Stehen und verhütete so ein größeres Unglück.

— (Todesfall.) Vorgestern starb in Wien Herr Adolf Muhr, Inhaber der Firma Adolf Muhr, Großgrundbesitzer, Ehrenbürger von Welbes, im 65. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand heute vormittags 10 Uhr statt.

* (Verkehrsstörung behoben.) Wie man uns aus Neumarkt mitteilt, wurde der Wagenverkehr über den Voiblerpaß nach Kärnten, nachdem die Schneemassen durchbrochen wurden, am 17. d. M. wieder eröffnet. — r.

— (Journalistisches.) Das Lehrblatt «Slovenski učitelj» wird im nächsten Jahre am 15. jeden Monats im Umfange von 24 Seiten erscheinen.

* (Eine goldene Taschenuhr gestohlen.) Am 16. d. M. nachts wurde dem Wirte Franz Gerzina in St. Peter aus einem versperrten Zimmer eine goldene Taschenuhr mit Doppeldeckel entwendet.

* (Aus Amerika.) Gestern früh sind 191 Personen aus Amerika in Laibach eingetroffen.

* (Aus Westfalen) sind gestern 100 Arbeiter, meist Krainer, hier angekommen und von da in ihre Heimatsorte abgereist.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die Tragödin Fräulein Adele Sandrock eröffnete gestern als Magda in der «Heimat» ein auf drei Abende berechnetes Gastspiel mit großem Erfolge. Das schöne volle Organ, das in den leidenschaftlichen Steigerungen von hinreißender Wirkung ist, die Glaubhaftigkeit der Empfindung, die edle Gestalt, die berebte Mimik — alles wirkt zusammen zu dem harmonischen Bilde einer großen Künstlerin. Persönlichkeit der Künstlerin und Inhalt der Rolle decken sich in der Rolle der Sudermamm'schen Sängerin in vollkommener Weise. Sie verinnerlicht die Theaterprinzessin, deren theatralische Großtuerei und komödiantenhafte Mädchenstolz von der Welle warmen Empfindens, rückwärts blickenden Heimatsgefühls sanft fortgeschwemmt wird. Das Unterliegen dem Heimatsgefühl, das kraftlose Sichergeben dem starken Gebote der Kindesliebe, das auch die Starke, gehobenen Hauptes ihren eigenen Weg wandelnde wieder nutzlos bereuend machen soll, klingt herzbewegend an. Herrlich ist für die Künstlerin der Konflikt zwischen der Tochter, die liebt, geliebt und gelitten hat, dem Vater und dem herzlosen Streben der Angelpunkt des Stückes. Von hier aus hebt sich die Gestalt ganz in die Sphäre des warmquellenden, echt weiblichen Empfindungslebens. Darum liegen die Höhepunkte ihrer Darstellung im dritten und vierten Akte, in den Szenen zwischen dem Vater ihres Kindes und

dem eigenen Erzeuger. Der Hohn, mit dem sie Keller überschüttet, die von Augenblick zu Augenblick sich steigende Leidenschaft die sich an seinen glatten Worten entzündet, das Fliehen aus dem Zimmer, als sie den Vater bemerkt — bleiben unvergessliche Momente! Und dann auf gleicher Höhe stehend, im letzten Akte der Augenblick, wo sie dem Verführer, der sie von ihrem Kinde trennen will, die Tür weist, der Ausruf: «Mein Kind!» in dem Zorn, Schmerz, Scham, Mutterliebe zittert und schluchzt, klagt und schreit und der letzte Kampf mit dem Vater. Alles von tiefer, erschütternder Wirkung. Das Publikum, begeistert von der hinreißenden Darstellung der großen Künstlerin, ehrte dieselbe durch stürmischen Beifall und zahlreiche Hervorrufe. Die Künstlerin fand an den Darstellern der deutschen Bühne wirksame Unterstützung. In erster Reihe ist Herr Weismüller rühmend zu nennen, der den Vater pafend und erschütternd charakterisierte. Mit diskreter Zurückhaltung gab Herr Ranzhofer den glatten Streber, mit warmer Empfindung Herr Frieberg den Pastor, nur sah letzterer zu jugendlich aus. Herzerquickend spielte Fräulein Ilmar die anmutige Schwester der Sängerin, gemütsinnig Fräulein Kühnau, deren Mutter. Die übrigen Mitwirkenden fügten sich brav in das Ganze. Das Theater war sehr gut besucht.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute jetzt Adele Sandrock ihr Gastspiel fort. Die Künstlerin spielt die Sanda in Marco Brocchieri's «Hochzeit von Valeri». In den übrigen Rollen ist nahezu das ganze Schauspiel-Ensemble beschäftigt. Morgen verabschiedet sich die Künstlerin als «Eva» in Richard Boß' gleichnamigem Schauspiel. Von Donnerstag bis einschließlich Sonntag finden keine deutschen Vorstellungen statt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Ein Motu proprio.

Rom, 22. Dezember. Der «Osservatore Romano» veröffentlicht ein Motu proprio des Papstes über die Tätigkeit des christlichen Volkes insbesondere in Italien. Der Papst entwickelt darin die grundlegenden Prinzipien, nach welchen sich die Tätigkeit der Katholiken richten soll. In den Weisungen werden die Enzykliken Leo XIII., insbesondere jene über die christliche Demokratie, vollständig bestätigt.

Ostasien.

London, 20. Dezember. Die heutigen Morgenblätter erkennen allgemein den Ernst der Lage in Ostasien, sowie die Möglichkeit an, daß Großbritannien in einen russisch-japanischen Krieg verwickelt werden könne. «Daily Chronicle» meint, Rußland scheine entschlossen zu sein, Japan zu einer Kriegserklärung zu reizen, «Morning Post» sagt, Großbritannien solle auf alle Möglichkeiten gefaßt sein, da ein russisch-japanischer Krieg für Großbritannien eine ernste Verantwortlichkeit mit sich bringe, auf die es sich vorbereiten müsse. — Dem «Daily Telegraph» wird aus Port Arthur gemeldet, man habe dort das Gefühl, daß der Krieg vor dem Frühling nicht ausbrechen werde. Die Rüstungen ihrer aber in Eile weiter betrieben, die Russen verstärken ihre Infanterie- und Kavalleriebestände. Es stehen vorläufig nur sehr wenige Truppen westlich von Carbin. Wie demselben Blatte aus Nagasaki vom 19. d. berichtet wird, hat dort die Armeereserve die Weisung, sich bereit zu halten. — In Port Arthur liegen außer den 7 Schlachtschiffen 14 russische Kriegsschiffe, darunter 7 Schlachtschiffe. Der Rest der russischen Flotte, der hauptsächlich aus Kreuzern besteht, befindet sich in Wladivostok.

Paris, 21. Dezember. Die Agence Havas habe auf die russischen Vorschläge noch keine Antwort gegeben. Die Taktik der japanischen Regierung scheine dahin zu gehen, sich bezüglich der Vorschläge des Admirals Alejejew unmittelbar an den Haren zu wenden und die Verhandlungen nach Petersburg zu verlegen.

Paris, 21. Dezember. Aus Seoul vom 9. d. meldet die Agence Havas: In Chemulpo und Masampo kam es zwischen Japanern und Koreanern zu Schlägereien. Japanische Telegraphenbeamte bewachen die Linie von Seoul zur Küste. Wie verlautet, wurden japanische Truppen-Detachements gelandet, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, doch sei die Landung im Einvernehmen mit der russischen Regierung erfolgt.

Berlin, 21. Dezember. Heute vormittags und in den Nachmittagsstunden stellte sich in Berlin dichter schwarzer Nebel ein. In hiesigen sachverständigen Kreisen wird die massenhafte Nebelbildung auf die herrschende Luftstille und den langsam aufsteigenden Luftstrom zurückgeführt, welche Umstände die Nebelbildung besonders begünstigen.

Sarajevo, 21. Dezember. Landeschef Feldzeugmeister Freiherr von Ubori ist heute nachmittags hier eingetroffen. Morgen finden die offiziellen Vorstellungen statt.

Angewandte Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 20. und 21. Dezember. Rhombert, f. k. Revisions-
gometer, Klagenfurt. — Bergmann, Ingenieur, St. Stefan
(Oberleutnant); Kitz, Ingenieur; Haf, Kfm.; Weimer, Blau,
Beamte, Graz. — Majdic, Müller, f. Brüder, Eisenkappel. —
Belani, Kfm., Mailand. — Gregorich, Privat, f. Tochter, Gurfels.
Jergusch, Besitzer, Spalato. — Kuhn, Fabrikant, Stuttgart. —
Kiehl, Oberrevident der k. k. Nordwestbahn, f. Familie; Jager,
Beamter; Wacher, Privat, f. Nichte; Brög, Bauschirm, Mandl,
Kult, Geiringer, Grünbaum, Kronitz, Weinberger, Schulz,
Schwarz, Stroheim, Fall, Poliser, Kfite., Wien. — Winter-
halter, Kary, Kfite., Marburg. — Omahen, f. k. Notar, Adels-
berg. — Korber, f. k. Notar, Laas. — Salat, Bahnhofresta-
rateur, Divaca. — Latner, Hotelier, Tschernembl. — Baron
Wambold, Privatier, Rudolfswert. — Busbach, Oberleutnants-
gattin, f. Kind, Laibach. — Steinbeck, Kfm., Linz. — Herzog,
Brenner, Beamte, Budapest. — Berent, Kfm., Dresden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for Dec 21 and 22.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Kasino-Verein.

Da die für Sonntag, den 20. d. M., aus-
geschrieben gewesene Generalversammlung des
Kasino-Vereines nicht von der zur Beschlußfähigkeit
notwendigen Anzahl von Vereinsmitgliedern besucht
wurde, findet die nächste

Generalversammlung

Mittwoch, den 23. Dezember, um halb
7 Uhr abends, statt.

Tagesordnung:

- 1.) Rechnungsabschluß für das abgelaufene
und Voranschlag für das kommende Vereinsjahr.
2.) Neuwahl von acht Direktionsmitgliedern.
Laibach, 21. Dezember 1903.

Die Direktion.

Landestheater in Laibach.

48. Vorstellung. Gerader Tag.
Heute Dienstag, den 22. Dezember
Die Hochzeit von Valeni.
Schauspiel von Ludwig Ganghofer und Marco Brociner.
Anfang um halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Garantirt reines
Weindestillat
COGNAC MEDICINAL
UNTER STÄNDIGER CHEMISCHER CONTROLE
DESTILLERIE CAMIS & STOCK
TRIEST-BARCOLA
1/4 Fl. K. 5.- 1/2 Fl. K. 2. 60.- überall zu haben.

Zahvala.

Za vse izkazano sočutje povodom boleznj
in smrti naše nepozabne soproge, oziroma
matere, sestre, stare matere in tašče, blagorodne
gospe

Marije Majdič, roj. Sajovic

kakor tudi za mnogobrojno spremstvo pri pogre-
bu izrekamo vsem sorodnikom, prijateljem in
znancem svojo prisrčno zahvalo. Zlasti se za-
hvaljujemo preč. duhovščini, slav. gasilnim dru-
štvom, dalje slav. pevskemu zboru z Mengša
za ganljivo petje, ter slav. domžalski godbi,
potem pa tudi vsem darovalcem prelepih vencev
in konečno sploh vsem, ki so nam izrazili
svoje sožalje.

Zg. Jarše, 21. decembra 1903.

(5236)

Rodbina Majdič.

Dankagung.

Für alle Beileidsbezeugungen aus Anlaß der
Krankheit und des Ablebens unserer unvergeßlichen
Gemahlin, beziehungsweise Mutter, Schwester, Groß-
mutter und Schwiegermutter, Frau

Marie Majdič, geb. Sajovic

wie auch für das zahlreiche Geleite beim Leichen-
begängnisse sagen wir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten unseren innigsten Dank. Insbesondere
danken wir der hochwürdigen Geistlichkeit, den löb-
lichen Feuerwehreinheiten, dem löblichen Sängerkhor
aus Mannsburg für den rührenden Gesang, der
löblichen Domžaler Musikkapelle, allen Spendern der
prächtigen Kränze, und zum Schlusse allen überhaupt,
die uns ihre Teilnahme zum Ausdruck gebracht
haben.

Ober-Jarše am 21. Dezember 1903.

Familie Majdič.

Tieferschüttert geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, teuren Vaters,
beziehungsweise Schwiegervaters, des Herrn

Adolf Muhr

Inhaber der Firma Adolf Muhr, Großgrundbesitzer, Ehrenbürger von Veldes

welcher Sonntag, den 20. d. M., um halb 7 Uhr morgens nach kurzem schweren Leiden im 65. Lebensjahre verschieden ist.
Das Leichenbegängnis findet Dienstag, den 22. d. M., um 10 Uhr vormittags vom Trauerhause
I., Reichsratsstraße 7, aus nach dem Zentralfriedhofe statt.

Wien, den 20. Dezember 1903.

(5245)

Dr. Felix Muhr, Julius Muhr,

Söhne.

Elisabeth Muhr,

Schwiegertochter.

Kurse an der Wiener Börse vom 21. Dezember 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Large table of market data including Staatsanleihen, Eisenbahn-Obligations, Aktien, and Wechsel. Columns include title, price, and other financial details.

J. C. Mayer

Bank- und Wechsel-Geschäft

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei.

Verzinsung von Bar-Einlagen im Geste-Gerant- und auf Giro-Guste.